

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M.; Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Gärberie & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsstellung werden jeweils 70 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptdruckleitung Theodor Gsch. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 56

Februar 179

Dienstag, den 9. März 1926

Februar 179

61. Jahrgang

Der Auftakt der Völkerbundstagung

Die Vorbereitungen der Locarno-Männer

Genf, 8. März. Im Hotel Beau Rivage, wo Chamberlain wohnt, trafen gestern die sechs am Locarno-Vertrag beteiligten Staatsmänner Chamberlain, Briand, Dr. Luther, Dr. Stresemann, Vandervelde (Belgien) und Senator Scialoja (Italien) zusammen. Von deutscher Seite wird über die fast vierstündige Besprechung mitgeteilt: Es handelte sich zunächst um die Klarstellung und Begründung der beiderseitigen Ansichten. Die vier anderen Vertreter hielten daran fest, daß der Völkerbundsrat erweitert werden könne. Dr. Luther und Dr. Stresemann dagegen erklärten, daß für sie der von der Reichsregierung einmütig geteilte Standpunkt als feststehend betrachtet werden müsse (daß nämlich der Rat nicht gleichzeitig mit der Aufnahme Deutschlands durch andere Staaten erweitert werden könne). Die Verhandlungen wurden sachlich geführt. Wenn sich daraus auch erhebliche Schwierigkeiten ergeben haben, so sind sich doch die am Locarno-Vertrag beteiligten Mächte der Verantwortung für die Durchführung dieser Aufgabe bewußt. Ob und wann angesichts der Regierungskrise in Frankreich eine Lösung geschaffen werden kann, läßt sich nicht bestimmt vorhersehen, um so mehr, als die Erörterung der Durchbrechung des Grundsatzes, daß nur Großmächte ständige Ratsmitglieder erhalten sollen (Polen!) bereits dazu geführt hat, daß über die schon bekannten Bewerbungen weitere Ansprüche erhoben wurden und nicht abzusehen ist, ob es auch nur dabei sein Bewenden haben wird.

Der amtliche Bericht bemerkt nichts sagend, die sechs Vertreter haben in ihrer Unterredung „mühevoll“ die gegenseitige Lage aufgeklärt, worauf eine zweite Unterhaltung folgen solle.

Die Lage

Der Sturz Briands hat im Völkerbundssekretariat Bestürzung hervorgerufen. Briand selbst erschien als ein alter, müder Mann, aus dessen Mienen das freundliche Lächeln und die Siegesgewißheit von Locarno verschwunden sind. Auch Chamberlain und Vandervelde schienen schwankend geworden zu sein, und sie würden wohl eine Verschiebung der Frage bis zur Herbsttagung des Völkerbunds nicht ungern sehen. Die Bewerbung Polens ist jetzt hinter diejenige Spaniens und Brasiliens zurückgetreten. Schweden beharrt auf seinem Widerspruch gegen die Ratserweiterung.

Die Auffassung in Paris

Paris, 8. März. Havas verbreitet, Briand werde die auswärtige Politik Frankreichs nicht festlegen können, die Vorbereitungen, die er mit Chamberlain, Yanguas (Spanien), Strzyński (Polen) und Rintschitsch (Südslawen) gehabt habe, haben daher nur die Bedeutung eines allgemeinen Meinungsaustausches. Die nebenhergehenden Verhandlungen werden daher wohl vorläufig aufgeschoben werden müssen. Briand soll die Absicht gehabt haben, bezüglich der Ratfrage einen Vertragsantrag in Genf zu stellen, er habe aber mit Rücksicht auf die anderen Vertretungen darauf verzichtet. Briand ist nach Paris zurückgereist.

Befürchtungen in London

London, 8. März. Die Nachrichten aus Paris und Genf haben die Befürchtung wachgerufen, ob der Völkerbund bei der Krise in Paris die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund an der der britischen Regierung alles liegt, werde vollziehen können oder ob die Völkerbundstagung auf unbestimmte Zeit verschoben werden müsse. Die „Daily News“ melden aus Genf, weder Spanien noch Brasilien könne auf einstimmige Unterstützung der südamerikanischen Staaten rechnen, es seien sogar Gerüchte im Umlauf über Drohungen, die verschiedene Staaten zur Befristung ihrer Ansprüche auf Ratsplätze geäußert haben sollen. (Austritt?)

Geheimhaltung des Rats — Nachprüfung der „militärischen Verhältnisse“ Deutschlands

Genf, 8. März. Heute vormittag fand eine Geheimhaltung des ganzen Rats statt, in der, wie verlautet, Mitteilung über die Besprechungen mit der deutschen Abordnung vom Sonntag gemacht und das Verfahren bei der Aufnahme Deutschlands besprochen wurde. Dabei wurde insbesondere auf einen Absatz in Artikel I der Völkerbundstagung Bezug genommen, der die Frage behandelt, ob die militärischen Verhältnisse eines Staats bei seinem Eintritt in den Völkerbund den Bestimmungen bestehender internationaler Abkommen entsprechen. Um im Fall Deutschlands diese Frage zu entscheiden, wird der Völkerbundsrat, wie seinerzeit bei der Aufnahme Bulgariens, Oesterreichs und Ungarns, das Gutachten des Ständigen militärischen Ausschusses des Völkerbundes einholen, der sich seinerseits vor Abgabe seines Urteils an den Pariser Botenpostamt vordringen wird.

Tagesspiegel

Die Besprechungen in Genf am Sonntag haben keinerlei Annäherung der gegnerischen Ansichten gebracht. Die Lage wird allgemein ernst beurteilt.

Die erste Vollversammlung des Völkerbundes wurde Montag nachmittag von Graf Bihl eröffnet.

Zum Vorsitzenden der Völkerbunds-Versammlung wurde der frühere portugiesische Ministerpräsident Costa gewählt.

Spanien, Polen und Brasilien drohten mit dem Austritt aus dem Völkerbund.

Der Kommandeur der spanischen Fremdenlegion ist bei Tetuan gefallen.

Der französische Staatspräsident Doumergue besprach sich am Montag mit Briand, dem Senatspräsidenten de Seives und Herriot über die Kabinettskrise.

Einige Londoner Blätter glauben, daß der Sturz Briands nur ein Manöver der französischen Politik sei. Gehe es in Genf nach dem Wunsch Frankreichs, so werde die französische Vertretung zustimmen, sollten die Verhandlungen aber eine ungünstige Wendung nehmen, so könne sie sich jederzeit hinter den juristischen Deckmantel verschützen, daß sie angesichts der Kabinettskrise keine Vollmacht habe.

Die türkische Regierung hat die Einladung, einen Vertreter zu der Völkerbundstagung zu entsenden, abgelehnt.

Die Völkerbundsversammlung trat nachmittags 3.15 Uhr zur 7. Tagung unter den üblichen Formlichkeiten zusammen.

Ein Notzettel der Moselwinger

Der Wingerverband für Mosel, Saar und Ruwer wendet sich mit einer Kundgebung an die deutsche Öffentlichkeit, in der es heißt:

„Wingernot“ heißt der Titel einer Schrift, die in Trier im Jahre 1921 erschienen ist. Als Ursachen der Not wurden damals hauptsächlich der unzulängliche Schutz, die Uberschwemmung unserer Märkte mit fremden Weinen und die verfehlte Weingeschgebung namhaft gemacht und entsprechende Maßnahmen durch die Gesetzgebung erbeten. Inzwischen ist jedoch das Elend der Winger ins Uferlose gewachsen.

Das deutsch-spanische Handelsabkommen vom August 1924 setzte die Zölle auf 30, 20 und 15 Mark pro Doppelzentner herab und öffnete die Schleusen zur Ueberflutung unserer Märkte mit fremden Weinen. Während der vierzehntonatigen Gültigkeit des Vertrages wurden eingeführt:

1 351 087 Dz. Wein für rund 67 088 000 Mfr.

1 047 445 Dz. Trauben für rund 54 342 000 Mfr.

Damit ist die durchschnittliche Friedenseinfuhr weit überschritten. Im Monat Oktober 1925 betrug die Weineinfuhr 409 723 Dz. Das ist mehr, als in einem sehr guten Jahr in dem gesamten Weinbaugebiet der Mosel, der Saar und Ruwer wächst.

Der Steuerdruck wurde insofern unerträglich, als der Wert der Weinberge von den Finanzbehörden an der Mosel, Saar und Ruwer viel zu hoch angenommen worden ist.

Infolge der Inflation und einiger Mißernten hatten die Winger ihre Betriebsmittel gänzlich verloren. Das führte rasch zur Verschuldung und dann zur Kreditnot.

Heute stehen die Winger buchstäblich dem Nichts gegenüber. An der Mosel wurden verkauft:

im Oktober 1925 6070 Hl. Wein je 37 M. gleich 224 500 M.

im Nober. 1925 7950 Hl. Wein je 35 M. gleich 278 250 M.

im Dezber. 1925 3400 Hl. Wein je 38 M. gleich 129 200 M.

im Januar 1926 5780 Hl. Wein je 39 M. gleich 225 420 M.

Die Wingerbevölkerung der Mosel bezieht sich auf rund 75 000 Köpfe. Verteilt man die obige Summe, so entfallen auf Tag und Kopf im Oktober zehn Pfennig, im November zwölf Pfennig, im Dezember sechs Pfennig und Januar neun Pfennig Einnahmen.

70 bis 75 Prozent der Winger betreiben nebenbei etwas Ackerbau und haben vorläufig spärlich ihr Brot, aber was fangen die anderen 25 bis 30 Prozent an? Ihr Los ist die Verzweiflung!

Man hat gesagt, der Mangel an Weinabsatz sei auf die verminderte Kaufkraft der Verbraucher zurückzuführen. Das ist nicht richtig. Wir hatten doch Geld für die ausländischen Weine, warum nicht für deutsche? Auch der Verbrauch ist in den letzten Jahren nicht wesentlich zurückgegangen. Das beweist die geringe Senkung des Weinsteuerertrags.

Man hat gesagt, dem Weinbau sei überhaupt nicht mehr zu helfen. Bis heute ist der Versuch nicht gemacht worden. Die Behauptung bleibt deshalb ohne Beweis.

Demgegenüber glaubt der Weinbau mit bestimmter Zuversicht an seine Zukunft, wenn fünf Bedingungen erfüllt werden, und zwar:

1. Schutz der Erzeugung gegen den ausländischen Wettbewerb, d. h. Zollsätze, die die mit Italien vereinbarten unter keinen Umständen unterschreiten dürfen;
2. Sofortige bedingungslose Aufhebung der Weinsteuern;
3. Aenderung des Weingesetzes, soweit es die Verwertung der Rebenprodukte hindert;
4. Darlehensweise Betriebsmittel für ein Jahr;
5. Stundung und Niederschlagung der Steuern für ein Jahr.

Aber auch das Volk trägt eine schwere Verantwortung für die Wingernot. Warum trinken wir fremde Weine und lassen unsere Mitbürger darben? Warum?

Die Mosel- und Saarlöcher verlangen nichts Unmögliches. Die Forderungen können befriedigt werden, ohne die Interessen anderer Stände zu kränken und ohne die Regierung und das Parlament vor große Schwierigkeiten zu stellen. Warum hat man es erst zu Unruhen kommen lassen?

Bayerns Hilfe für die pfälzischen Winger

Neustadt (Haardt), 8. März. In einer in Neustadt auf Veranlassung der Regierung der Pfalz einberufenen Winger-Versammlung teilte Ministerialrat Dr. Hänlein, München, mit, daß die bayerische Staatsregierung zur Vinderung der durch den Heu- und Sauerwurm im Jahr 1925 entstandenen Not den Betrag von 500 000 M. bereitgestellt hat, um in diesem Jahr den pfälzischen Wingern den Bezug von Bekämpfungsmitteln zum verbilligten Preis zu ermöglichen.

Deutscher Reichstag

Die Steuerenkung

Berlin, 8. März.

173. Sitzung. Auf der L.-O. steht die 2. Lesung des Haushalts des Reichsfinanzministers. Verbunden damit ist der Gesetzentwurf über Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage. Ferner sind mit zur Beratung gestellt drei Interpellationen und 33 Anträge aller Parteien, die Abänderungsvorschläge zu den Steuergesetzen enthalten und Maßnahmen zur Behebung der Wirtschaftsnöte fordern.

Abg. Keil (Soz.): Keine Verwallung sei so unbeliebt, wie die Steuerverwaltung, ausgenommen vielleicht noch die Justiz. Es sei aber ein billiges Vergnügen, nach der Finanzverwaltung mit Steinen zu werfen. Die Steuerbeamten tun nur ihre Pflicht, wenn sie die Gesetze zur Durchführung bringen. Ein Personalabbau bei der Finanzverwaltung sei nicht möglich. Für die Einschätzung des Vermögens geschehe offenbar zu wenig. Von der gesamten Lohnsteuer entfallen 82 v. H. auf Einkommen bis zu 5000 Mark. Der landwirtschaftliche Großgrundbesitz und auch der mittlere Grundbesitz erziele angeblich keinen Gewinn. Seine Steuerfreiheit beruhe auf seinen Bilanzierungskünften. Der Redner fordert Offenlegung der Steuerlisten. Es herrsche ein ziemlicher Wirrwarr im Steuerwesen. Aus der Aufwertung erwachse der Finanzverwaltung eine gewaltige Arbeit.

Neue Nachrichten

Hindenburg an General Booth

Berlin, 8. März. Der Herr Reichspräsident hat dem General der Heilsarmee Booth in London zu seinem 70. Geburtstag das nachstehende Glückwunschschreiben zugehen lassen:

Zu Ihrem 70. Geburtstag spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus, in dankbarer Anerkennung der zahlreichen Wohltaten, die Angehörige der Heilsarmee notleidenden Schichten des deutschen Volkes, insbesondere seiner Großstädte haben zuteil werden lassen. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch viele Jahre an der Spitze Ihrer Organisation zum Wohle der Menschheit zu wirken.

(gez.) von Hindenburg.

Der Krieg in Marokko

Tanger, 8. März. Der Gründer und Führer der spanischen Fremdenlegion ist bei einem Angriff gegen die befestigten Stellungen der Kabylen vor Tetuan tödlich verwundet worden.

Ueber Paris wird gemeldet, daß der spanische Angriff mit einer schweren verlustreichen Niederlage endigte. Die Andjeras und Djeballas, die sich angeblich den Spaniern unterworfen haben sollten, kämpften tapfer gegen die Spanier, und den Rifseuten soll es gelungen sein, die spanischen Linien an mehreren Stellen zu durchbrechen und bis auf 1½ Kilometer an die Stadt Tetuan herangekommen zu sein.

Begnadigung der Mecklenburger Fememörder

Schwerin, 8. März. Die mecklenburgische Regierung hat laut „B.Z.“ die im November 1925 wegen Fememords zum Tode Verurteilten, Leutnant Schüler und Feldwebel Plezka, Kalla, Rohen, Odt und Peters zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Verfahren gegen Hitler und Genossen

München, 8. März. Hitler und eine Anzahl seiner Anhänger hatten kürzlich eine Versammlung der Deutsch-Völkischen mit Gewalt gesprengt. Nach der „M. Post“ soll nun die Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen Hitler und Genossen eingeleitet haben.

Vom chinesischen Bürgerkrieg

Peking, 8. März. Aus dem Hauptquartier des Nationalheeres (Peking) wird gemeldet, General Lufschinglin habe einen erfolgreichen Gegenstoß gegen den mit Tchangtsolin verbündeten General Fischeinglin bei Matschang (in der Nähe von Tientsin) gemacht.

Deutscher Reichstag

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold stellt fest, daß das Gesetz über Steuermilderungen sich eng an seine Staatsrede anlehne. Eine Abweichung sei nur insofern vorhanden, als die Regierung sich jetzt entschlossen hat, die Luxussteuer vollständig aufzuheben. Die Steuerentlastungen seien ein Teil des Programms der Reichsregierung für die Wiederbelebung der Wirtschaft. Dazu gehört in erster Linie auch die Hebung und Förderung der Ausfuhr. Dazu gehören weiter Maßnahmen zur Kredithilfe. Der Weg zur Ersparnis geht über die Arbeitsvereinfachung und über die Verwaltungsreform. Wir haben den Ländern und Gemeinden schon die Möglichkeit zur Beschaffung billiger zweiter Hypotheken gegeben. Wir wollen jetzt auch bei der Beschaffung erster Hypotheken helfend vorgehen, zunächst durch einen gewissen Zwischenkredit aus Reichsmitteln. Dadurch wird die Bauwirtschaft belebt werden.

Eine weitere Voraussetzung für die Steuerentlastung ist es, daß wir die Ausgaben des außerordentlichen Etats, die für die Zukunft bestimmt sind, auf Anleihe nehmen. Die beantragte Senkung von Verbrauchssteuern werde sich nicht durchführen lassen, sie würde auch keine Entlastung und Belebung der Wirtschaft bringen. Die Zeit müsse erst ergeben, wie sich das jetzige Steuersystem bewähre. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer werde auf die Dauer die Preise beeinflussen. Das Steuermildergesetz wäre nicht möglich gewesen, ohne die vorsichtige Steuerpolitik des letzten Sommers. (Hört, hört, rechts.)

Abg. Dr. Oberhören (Deutschnational) weist auf den ungewöhnlich kostspieligen Apparat der Finanzverwaltung hin. Das deutsche Reichsheer koste mit allen seinen Ausgaben nur 28 Millionen mehr als die Finanzverwaltung. (Hört, hört.) Für das Branntweinmonopol müsse der Grundsatz gelten, daß nicht in erster Linie Branntwein, sondern Futtermittel erzeugt werden müssen. Wir brauchen eine organische Reform der Steuererhebung mit dem Blick aufs Ganze. (Beifall rechts.) Der Redner billigt die Aufhebung der Luxussteuer, regt aber an, statt der Senkung der Umsatzsteuer den Abbau der Hauszinssteuer vorzunehmen. Die Hauszinssteuer sei eine unsoziale, geradezu gemeingefährliche Steuer. Notwendig wäre auch eine Ermäßigung der direkten Steuern im Interesse der Wirtschaft.

Württemberg

Stuttgart, 8. März. Herabsetzung des Zollsages für Nikotin. Der Abg. Dr. Wider (B.P.) hat im Landtag folgende kleine Anfrage gestellt: Zur Bekämpfung der Obstschädlinge ist neuerdings Nikotin als eines der erfolgreichsten Mittel anerkannt. Der Zollsatz auf diesem von Amerika einzuführenden Pflanzenschutzmittel soll jedoch nach Ziffer 380 des neuen Zolltarifs die ungeheuerliche Höhe von 1000 RM. für 100 Kg. brutto betragen, sodaß also 1 Kg. mit etwa 10 RM. Zoll = 37 v. H. des Stoffwerts belastet ist. Ich frage das Staatsministerium im Interesse des einheimischen Obst- und Gartenbaus, ob es bereit ist, bei der Reichsregierung für Herabsetzung dieses Zolls einzutreten.

Zur Ausbildung von Volksschullehrern für den Gewerbe-schuldienst soll vom 1. Mai d. J. ab ein auf drei Jahre bemessener Lehrausschuss in Stuttgart ab-

gehalten werden. Die Teilnehmer, die die Prüfung bestanden haben, können in der Gehaltsgruppe 9 mit Berücksichtigungsmöglichkeit nach Gruppe 10 der staatlichen Befoldungsordnung nach Maßgabe der verfügbaren Planmittel angestellt werden.

Rettungswachdienst am Neckar. Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft hat beschlossen, den Rettungswachdienst im Neckar bei Cannstatt auch im kommenden Sommer wieder auszuüben. Eine große schwimmerische Veranstaltung im Juni unter der Losung: „1000 Schwimmen weisen ihre Tätigkeit als Rettungswachdienst nach“ wird die Aufnahme des Dienstes der Öffentlichkeit anzeigen. Kostenlose Kurse auch für Nichtmitglieder sind im ganzen Land möglich. Anmeldungen an die Geschäftsstelle Stuttgart, Hauptstätterstraße 36.

Zur Trinkgeldderfrage. Da in Stuttgart die Trinkgeldderfrage sehr ungleichmäßig geregelt ist, hat der Ausschuß des Stuttgarter Wirtstvereins vorgeschlagen, in allen Hotel- und Gastwirtschaften mit mehr als zwei Bedienungen das freie Trinkgeld abzuschaffen. Das Bedienungspersonal rechnet in diesen Betrieben 10 v. H. auf Speisen und Getränke für Bedienung auf. Betrieben unter drei Bedienungen ist es freigestellt, das Bedienungsgeld einzurechnen oder das freie Trinkgeld beizubehalten. Dieser Vorschlag fand eine Mehrheit in der Hauptversammlung. Jetzt soll mit den Angelegten verhandelt und im Fall einer Einigung der Antrag gestellt werden, den Tarifvertrag für Stuttgart für verbindlich zu erklären.

Aus dem Lande

Kornthal, 8. März. Aus dem Zug gesprungen. Gestern Abend sprang die 17jährige Tochter des Schuhmachers Klein von hier aus dem noch fahrenden Zug. Sie kam zu Fall und trug schwere Verletzungen davon.

Eltingen M. Leonberg, 8. März. Scheunenanbrand. In der Nacht auf Sonntag brannte gegen 12 Uhr die Scheuer des Heuhändlers Wilhelm Scheufele vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Schorndorf, 8. März. Konzert der Banatkapelle. Die 26 Mann starke schwäbische Bauernkapelle aus dem Banat, ist am Samstag hier eingetroffen und wurde durch Stadtschultheiß Raible und Dr. Rüdiger als Vertreter des deutschen Auslandsinstituts begrüßt. Das Konzert fand stürmischen Beifall.

Gmünd, 8. März. Letzten Samstag und Sonntag fand im Rath. Vereinshaus in Gmünd unter starker Beteiligung des ganzen Lands der 21. Württ. Malerbundstag statt.

Neckarsulm, 8. März. Milchversorgung. Der Gemeinderat beschloß den Anschluß an die Milchversorgung Heilbronn G. m. b. H. unter der Voraussetzung, daß die Neckarsulmer Bevölkerung mit Milch nach Menge und Güte genau so beliefert wird, wie die Heilbronner Bevölkerung. Im übrigen wurde der Milchhandel in Neckarsulm vollständig freigegeben.

Reutlingen, 8. März. Saalbaupläne. Hier wird gegenwärtig viel von Saalbauplänen gesprochen. Der eine Plan, am Vistplatz, enthält einen großen Junstteller, auch für gesellschaftliche Veranstaltungen verwendbar, ferner Autogaragen, mehrere Läden, ein großes Hallenschwimmbad, einen Konzertsaal mit dreimanualiger Orgel und 1400 Sitzplätzen, Gesellschaftsräume für Museum, mehrere Stimm- und Künstlerzimmer für den Viederkranz, ein Haus für Lichtspielkunst mit 600 Sitzplätzen, eine Theaterbühne, ein Hotel mit Café, 70 Fremdenzimmer, Restaurant und Tee-stube und eine große Anzahl Drei-, Vier- und Fünfstümmwohnungen. Als Rechtsform des Unternehmens ist eine gemeinnützige Grundstücks-Aktiengesellschaft gedacht. Ein zweiter Plan sieht im Gegenzug zu dem ersten Projekt, das einen ganzen Gebäudekomplex umfassen soll für den neuen Saalbau nur den Platz des Mülleums vor. Dabei sind vorgesehen Autogaragen, Regelfahrten, ein großer und ein kleiner Saal, eine Wirtschaft mit Wirtschaftsgarten, Café und Läden, Gastzimmer und Bäder.

Am Freitag Abend geriet der 26 J. a. verh. Auskultusweihenwärtler Bitt in Kauscher von Unterhausen zwischen zwei Puffer und war sofort tot.

Tübingen, 8. März. Selbsthilfe eines Vogels. In der letzten Woche wurde von Förster Spranz in Bebenhausen eine Schnepfe geschossen, die an einem Fuß eine Bandage hatte. Spranz übergab sie der Wertwürdigkeit halber dem zoologischen Institut. Dort wurde festgestellt, daß das Tier sich selbst eine Lehmhülle um den offenbar durch

einen Schuß verletzten Fuß legte. Daß die Verletzung von einem Schuß herrührte, geht daraus hervor, daß an dem Fuß eine Kralle fehlte. Die wissenschaftlich viel umstrittene Frage, ob sich ein Vogel auf diese Art von Selbsthilfe Heilung verschafft, hat mit diesem Fall eine wertvolle Stütze erhalten.

Pfullingen, 8. März. F. b. r. i. t. i. s. c. h. e. n. g. Am Mittwoch schloß die Schulfabrik J. S. Schläger in Pfullingen ihre Pforten auf unbestimmte Zeit vollständig. 130 Arbeiter und Arbeiterinnen mußten entlassen werden. Die Firma ließ schon seit Jahren wöchentlich nur wenige Tage arbeiten.

Freudenstadt, 8. März. Ausbau der Murgtalbahn. Eine aus Württemberg und Baden zahlreich besuchte Versammlung in Forbach beschloß eine Eingabe an die in Betracht kommenden Stellen, daß die Murgtalbahn auf dem Weg der Erwerbslosenfürsorge ausgebaut werde.

Geislingen a. St., 8. März. Baudenkmal. Gemäß dem Antrag des Denkmalsrat in Stuttgart hat der Gemeinderat die Ausnahme des früheren Rathauses im Stadtteil Altenstadt mit seinem schönen Holzsachwert ins Denkmalsbauregister eingetragen; das sog. Schubarthaus in der Schloßgasse soll dagegen der geplanten Erweiterung des Rathauses zum Opfer fallen.

Der 37 Jahre alte verheiratete Steuerassistent Ludwig Endres in Memmingen, gebürtig von Digenbach, M. Geislingen, wurde wegen schwerer Amtsunterschlagungen zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der neue Schnee, der auf der Alb reichlich gefallen ist, ist sehr willkommen, wenn der März auch trocken sein soll. Allein die vorzeitig warme Witterung war nahe daran gewesen, die Obstblüte zur Entwicklung zu bringen, und dann wäre die Obststerne verloren gewesen.

Laichingen, 8. März. Schneeverwehungen. Wegen heftiger Schneeverwehungen kam am Samstag der Vormittagszug mit einstündiger Verspätung hier an. — Der Postauto von Münsingen ist ausgeblieben. — Der von dem Unterlehrer von Westernheim durch vier Revolvergeschosse getötete Familienvater Hans Wagner von Laichingen war, wie die Schwäb. Abzweigung berichtet, ein gutmütiger, braver Mann, der ohne Not niemand etwas zu Leid tat, ein echter Krieger. Er machte den ganzen Weltkrieg mit Auszeichnung mit. Dagegen habe der Täter schon wiederholt von seinem Revolver andern gegenüber Gebrauch gemacht und diese Waffe auch an dem Unglücksabend in der Wirtschaft immer wieder vorgezeigt.

Blauenreuten, 8. März. Tödlicher Sturz. Der in der Spohnschen Fabrik beschäftigte Gipser Friedrich Ruhn von Seihen stürzte von einem 4 Meter hohen Gerüst und zog sich dabei an Kopf so schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er gestorben ist.

Obermarchtal, M. Chingen, 8. März. Brand. In dem an das große Wohn- und Ökonomiegebäude des Gutsbesizers Brechtold angebauten Schweinestall brach Feuer aus. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer in seinen Herd beschränkt werden.

Wurzach, 8. März. Vorbildliche Aufwertung. Ein Herr Pl. in U. schuldete einer Witwe Sch. in U. eine Restkaufpreisforderung für ein Grundstück, das im Februar 1918 verkauft wurde, im Betrag von 3225 M. Auf gutlichem Weg erkannte der Schuldner die gesammte Summe als Goldmark an, verzinslich vom 1. Oktober 1924 zu 3 v. H., vom 1. Oktober 1925 zu 4 v. H. und vom 1. Oktober 1926 an zu den im Hypothekenbrief festgesetzten Zinsfuß von 5 v. H.

Langenargen, 8. März. Todesfall. Hier verschied Major a. D. v. Cotta, nachdem er tags zuvor noch sein 86. Lebensjahr vollendet hatte. Er war früher Artillerieoffizier und lebt seit 1900 als Pensionär hier, wo er auch geboren war.

Vom Bodensee, 8. März. Selbstmord eines Stuttgarters. Ein Fahrgast des bayrischen Dampfers „Bavaria“ sprang bei dem Kurs 75 Konstanz—Lindau (Lindau an 8.20 Uhr abends) zwischen Wasserburg und Lindau in den See und ertrank. Der Lebensmüde machte schon die Fahrt Lindau-Konstanz mit und fiel dadurch auf, daß er sich trotz des schlechten Wetters zumist auf Deck aufhielt. Der Sturz ins Wasser wurde nicht bemerkt, sondern der Reisende erst beim Aussteigen der Fahrgäste vermißt. Auf dem Schiff hinterließ er einen Ueberzieher und eine Aktentasche. Aus den vorgefundenen Papieren ging hervor, daß es sich um den Versicherungsvertreter Karl Steinhäuser aus Stuttgart handelt. Seine Leiche wurde noch nicht geborgen.

Und dennoch kam das Glück...

Original-Roman von Irene Hellmuth

28) (Nachdruck verboten.)

„Ach Friz!“ weinte Mathilde, „wie weh mir das tut! Alfred ist mein einziger Bruder, ich habe ihn erzogen, mußte ihm die Mutter ersetzen, die leider viel zu früh starb. Mein Herz hängt nun einmal an ihm.“
„Nun, nun,“ tröstete er gutmütig und fuhr ihr liebevoll über das weiche Haar, „denkst du garnicht an mich? Ich bin doch auch noch da!“
„Das ist etwas ganz anderes, Friz.“ —

Es zeigte sich, daß man Oly in Krankenzimmer wenig gebrauchen konnte, sie war zu zappelig und unruhig, zu unerschrocken in solchen Sachen. Doch wußte sie sich bei Frau Mathilde einzuschmeicheln, sie war wie ein Kästchen und konnte so herzlich bitten: „Lassen Sie mich hier, Frau Doktor, vielleicht lerne ich von Ihnen, mit dem Kranken umzugehen. An gutem Willen fehlt es mir gewiß nicht. Ich weiß, ich muß noch viel lernen, um ein gute Hausfrau zu werden. Ach könnte ich doch sein wie Sie, Frau Doktor, bitte nehmen Sie mich ein wenig in die Lehre!“

Auf solche und ähnliche Worte wußte sie das gütige Herz der arglosen Frau zu gewinnen.

Manchmal merkte auch Mathilde, daß das Mädchen Alfred heimlich liebte, denn Oly verstand es meisterhaft, die unglücklich Liebende zu spielen. Dann empfand Frau Mathilde ein herzliches Mitleid mit dem scheinbar unglücklichen Mädchen und nahm sich vor, ein gutes Wort für Oly einzulegen, falls er wieder gesund würde. Vorläufig freilich war an so etwas nicht zu denken, denn der Kranke wurde täglich elender und schwächer und der Doktor gab täglich weniger Hoffnung für die Erhaltung des Lebens.

Mathilde wich fast gar nicht mehr von dem Krankenzimmer; sie sah selbst aus wie eine Schwerkrante. Aber wenn sie zu Hause war, hatte sie keine Ruh und Raft, schielte bei jedem Klingeln der Hausglocke zusammen immer eine

schlimme Nachricht befürchtend.

Dann ließ sie wieder alles stehen und liegen und eilte zu dem geliebten Patienten. —

Und eines Tages sah sie es, als wollte das nur noch schwache Lebensflämmchen gänzlich verlöschen. Der arme Kranke atmete kaum noch, unruhig strichen die mageren Hände über die Decke hin und her, die Augen lagen tief in den Höhlen, das Gesicht zeigte eine solche wäherne Blässe, daß man meinen konnte, das Leben sei bereits entflohen.

Mathilde stand weinend an dem Lager des geliebten Bruders, der Gatte konnte seiner Frau keinen Trost mehr geben, denn jeden Augenblick befürchtete er, daß das Ende eintreten könnte.

„Er wird die Nacht nicht überleben,“ flüsterte er erregt. „Die Kriese übersteht er nicht, dazu ist er zu schwach. Das Herz kann jeden Augenblick stillstehen.“

„Mein armer Junge!“ flugte Mathilde weinend und fuhr dem Kranken über die heiße Stirn.

Still nahm sie ihren Platz am Bett wieder ein. Unbewußt betrachtete sie das schmal gewordene Gesicht. Der Herbstwind wehte um das Haus, ihr war fast unheimlich, so ganz allein.

Warum sich nur heute kein Mensch sehen ließ? Sie öffnete ein wenig die Türe, um zu horchen. Da vernahm sie vom anderen Ende des Ganges, wo das Wohnzimmer von Frau Wandsbeck lag, lebhaftes Geplauder. Sie unterschied deutlich die Stimmen von Mutter und Tochter und schloß beruhigt die Türe wieder. Wenigstens konnte man die Frauen herbeitrufen, wenn das Schlimmste eintreten sollte. Dann nahm sie ihren Platz wieder ein.

Die plaudernden Stimmen klangen bis in das stille Krankenzimmer. Es mußte etwas ganz besonderes sein, was die beiden miteinander verhandelten. Fräulein Oly war vor kaum einer viertel Stunde nach Hause gekommen, ein Zeitungsblatt wie eine Fahne hin- und herzwingend. Jubelnd fiel sie ihrer Mutter um den Hals und rief in ihrer lebhaften, überprudelnden Art: „Weißt du was ich da habe, Mutter?“

Als diese rasch das dargereichte Blatt durchflog, und es kopfschüttelnd der Tochter wieder reichte, mit den Worten: „Ich kann nichts finden, was bringst du für eine Neuigkeit?“ —

Da zeigte Oly auf eine geperlt gedruckte Anzeige: „Wir beehren uns, die Verlobung unserer Tochter Luise mit Herrn Werner Hildebrand ergebenst anzuzeigen. Generaldirektor Rich. Wiedrecht und Frau Gertrud.“

Oly sah ihre Mutter um die Hüften und drehte sie ein paarmal wirbelnd im Kreise herum, so daß sie ganz außer Atem auf den nächsten Stuhl sank.

„Du böses Kind,“ schalt sie dann und drohte der übermütigen Tochter mit dem Finger, „du bringst mich ja um! Erkläre mir doch endlich, was eigentlich los ist!“

„Mutter, begreift denn du noch immer nicht?“ begann Oly lachend, „jetzt ist doch alles klar! Ach nun weiß ich ganz genau, wie alles kam und warum Herr Alfred so krank wurde! Diese vornehme Sippchaft hat ihm den Lauspaß gegeben! Dem Herrn Generaldirektor paßte er natürlich nicht als Schwiegerohn! Da wurde der Liebeslei „Knall und Fall“ ein Ende gemacht! Herr Alfred erzählte mir ja selbst von einem Stellbuchein, das er im Stadtpark hatte. Damals wurde er als Liebhaber abgeseht! Darauf blieb er auf einer Bank sitzen, wer weiß wie lange, erkältete sich schwer, und nun haben wir den Salat! So und nicht anders ist es gewesen! Aber jetzt soll meine Stunde kommen, Mutter! Jetzt steht mir keine andere mehr im Weg, Alfred ist frei, — frei für mich! Denn die andere hat sich verlobt und ist für ihn verloren! Er wird ihr eine Zeitlang nachtrauern, aber dann heißt es handeln! Jetzt muß er mein werden, man muß es nur beim richtigen Ende anpacken! Siehst du, wie gut es war, daß wir Herrn Wendland hier bekehrten? Auf diese Weise verpflichten wir ihn doch zu großer Dankbarkeit. Ich lerne auch seine Schwester näher kennen, die mich, wie ich schon bemerkte, gut leiden mag. Geht es nicht auf diese Weise, dann habe ich noch einen andern Plan, bei dem du mich unterstützen kannst, Mutter.“

Stuttgart, 8. März. An die Altbesitzer Württ. Staatsschuldverschreibungen. Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 20. Februar d. Js. läuft die Frist für die Annahme der Martianischen des Reichs zum Umtausch in die Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reichs und für die Beantragung von Auslosungsrechten erst am 31. März ds. Js. ab. Diese Fristverlängerung gilt sonach auch für die Altbesitzer der vormals württemberg. Staatsschuldverschreibungen mit den Buchstaben A bis W, EE bis HH oder den Seriennummern 1 bis 35 und für die Annahme des Altbesitzes bei den vormaligen württemberg. Staatsschuldbuchforderungen, soweit sich solcher nicht ohne weiteres aus dem Schuldbuch oder den Schuldbuchakten ergibt.

Todesfall. Schriftsteller und Redakteur Johannes Frizenzschaff ist gestern vormittag im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war an mehreren Zentrumszeitungen, besonders am Deutschen Volksblatt tätig. Im letzten Jahr hat er sein goldenes Berufsjubiläum gefeiert.

Stuttgart, 8. März. Brand. Gestern abend brach im Bühnenraum der Werkstätte des Zimmermeisters Egeler Feuer aus, das an den dort lagernden Spänen und Holzabfällen reiche Nahrung fand. Durch das rasche und tatkräftige Eingreifen der Weckerlinie wurde ein Uebergreifen auf die nur einige Meter entfernte Wohnbaracke verhindert. Brandstiftung wird vermutet.

Marbach a. N., 8. März. Abschied. Im Anschluß an die letzte Bezirksratsversammlung versammelten sich die Mitglieder des Bezirksrats, die Amtsförperschaften und Mitglieder des hiesigen Gemeinderats im „Ochsen“ zu einer Abschiedsfeier mit dem aus dem Bezirk scheidenden Bezirksratsmitglied, Landtagsabg. Hornung. Von allen Rednern wurde seine verdienstvolle Tätigkeit hervorgehoben und ihm hierfür aufrichtig gedankt. Oberamtmann Grimm sprach für die Amtsförperschaft, Stadtschultheiß Burchardt namens der Mitglieder des Bezirksrats, Stadtschultheiß Kopf namens der Ortsvorsteher des Bezirks und der Stadtgemeinde Marbach, Oberamtsgeometer Lutz für die Amtsförperschaftsmitglieder und Schultheiß Maulsch für die aufschlüsselnde persönliche und gerechte Wesensart des Scheidenden. Abg. Hornung dankte in längeren Ausführungen für die ihm gewidmeten Worte mit der Versicherung, auch weiterhin dem Bezirk Marbach die Treue zu bewahren.

Höfingheim, 8. März. Scherer Sturm. Der 46 J. a. Landwirt Fritz Wagner glitt, als er einen Saft Weizen die Treppe hinuntertrug, aus und erlitt dabei eine Verletzung der Wirbelsäule. Sein Zustand ist bedenklich.

Kirchhausen, 8. März. Eine außer gewöhnlich große Eiche. Beim diesjährigen Schlag im hiesigen Gemeindefeld wurde eine Eiche gefällt, die eine Länge von 10 Metern und einen Kubikinhalt von 6,13 Festmeter hat. Der Stamm wurde von dem Hammerwerk Gebr. Corell-Redargartach gekauft um den außergewöhnlichen Preis von 160 Mark für den Fst. Der Preis für Stammholz 1. Klasse betrug zwischen 100 und 112 Mark. Im hiesigen Gemeindefeld stehen noch mehrere solch große Bäume.

Bondorf, 8. März. Brand. Sonntag früh ist das Anwesen des Bauers und Kohlenhändlers Christian Kuhmaul beim Bahnhof vollständig niedergebrannt. Brandstiftung wird vermutet.

Wiesentellen, 8. März. Kirchenbau. Der Bischof hat zum hiesigen Kirchenbau 9500 M. gespendet. Auch wurde eine Landeskirchenkollekte in Aussicht gestellt. Dieses und eine bereits genehmigte Lotterie dürfen dazu beitragen, daß die Gemeinde ohne nennenswerte Schulden den Kirchenbau ausführen kann.

Bodelshausen, 8. März. Freigelassen. Der gleichzeitig mit seinen beiden Söhnen verhaftete Gastwirt zur „Krone“ ist aus der Haft entlassen worden. Nähere Ermittlungen schweben noch.

Kottweil, 8. März. Aus dem Parteileben. Die Deutsch-demokratische Partei hielt hier gestern ihre Frühjahrsversammlung ab. Nach einer Landesauswahlsitzung, in der Dr. Maute über Landespolitik und wirtschaftliche Fragen berichtete, fand nachmittags eine öffentliche Versammlung statt. Reichstagsabg. Minister a. D. Dr. Dietrich sprach dabei über Reichspolitik und besonders die Fürstenabfindung. Er bekannte sich zu dem Kompromiß der Koalitionsparteien und wandte sich gegen die Beteiligung am Volksbegehren. Weiterhin sprach noch Staatspräsident a. D. Dr. Hieber über Kulturpolitik.

Niedenbeuren, 8. März. Einbrüche. In der stürmischen Nacht auf Samstag wurde hier in zwei Häuser eingebrochen. Die Diebe gingen in einem Haus leer aus, in dem andern fiel ihnen wenig Wertgegenstände in die Hände.

Haidgau, 8. März. Selbstmord. Freitag abend erschoss sich im Elternhaus ein schon längere Zeit schwer herzleidender 22 J. a. Gewerbegehilfe, wohl infolge Schwermut über keinen hoffnungsvollen Krankheitszustand.

Umfzell, 8. März. Brand. Im Oekonomiegebäude des Müllers Hutter, ein größerer Kreuzbau, brach Feuer aus. Mit Mühe und Not gelang die Rettung der 30 Stück Vieh und 3 Pferde, während die gesamte Fahrnis ein Raub der Flammen wurde. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen.

Brochenzell, 8. März. Brand. Samstag abend brach im Anwesen des Landwirts Robert Locher Feuer aus, das das ganze Oekonomiegebäude in kurzer Zeit in Asche legte.

Hechingen, 7. März. Von den 92 Bewerbern um die Hechinger Bürgermeisterstelle sind nach vorläufiger Ausschreibung durch die Gemeindevertretung noch drei Bewerber übrig geblieben, die in die engere Wahl kommen.

Laiz, 8. März. Aufgekärte Brandursache. Die Ursache des letzten Brandunglücks hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Zwei noch nicht schulpflichtige Kinder des Knechts, der bei der geschädigten Familie beschäftigt ist, haben gezündelt, wobei der Brand entstanden ist.

Baden

Karlsruhe, 8. März. Der Stadtrat hat in einer Denkschrift an die Reichsregierung und die badische Regierung die Erstellung einer festen Rheinbrücke bei Marxau (statt der bisherigen Schiffsbrücke) als dringlich gefordert.

Pforzheim, 8. März. Unterhalb der früher Commonschen Sägemühle in Brögingen bei der steinernen Bogenbrücke fand man die Leiche eines Unbekannten, anscheinend eines älteren Arbeiters, in der Enz liegen. Ob der Mann ertrunken oder erdrossen ist, ist noch unbekannt. — Gestern nachmittag fand man die 59 Jahre alte Frau eines hiesigen Kaufmanns in der Esainestraße in der Küche tot am Fensterkreuz hängen. Der Gashahn in der Küche war geöffnet. Es handelt sich offenbar um freiwilligen Tod infolge unglücklicher Verhältnisse.

Bei Tagesgraben wurde in der Enz bei Brögingen eine männliche Leiche gefunden, die später als der 67 J. a. Tagelöhner Johann Maier aus Dillweissenstein erkannt wurde. Maier ist auf noch unauferklärte Weise in die Enz geraten und hat dort den Tod durch Ertrinken gefunden.

Heidelberg, 8. März. Freitag nachmittag wurde am sog. Kinderhäuschen in der Nähe der Molkentur ein bis jetzt noch unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Der Tote ist 20—25 Jahre alt. Er war im Besitz einer leeren Geldmappe und eines leeren Geldbeutels. Jemand ein Ausweispapier besaß er nicht.

Kufloch bei Heidelberg, 8. März. Der bei der Firma Wagenfabrik Fuchs in Kirchheim beschäftigte, in den 40er Jahren stehende verheiratete Arbeiter Georg Baust von hier wurde, als beim Heben eines Eisenbahnwagens vermittelst eines Kranens plötzlich die Kette riß, von der herabstürzenden Masse derart getroffen, daß ihm sein rechter Arm nahe am Schultergelenk vollständig abgequetscht wurde. Daneben trug er noch einige erhebliche Verletzungen am Kopf und Hals davon.

Mannheim, 8. März. Freitag vormittag zog sich ein 22 J. a. Bader in einem Haus der kleinen Wallstadtstraße eine Gasvergiftung zu. Er saß in der Küche neben dem Gasherd, wobei er durch eine Bewegung des Arms unbemerkt den Gashahn öffnete. Beim Verlassen der Küche stürzte er unter der offenen Tür bewußtlos zu Boden. Durch die angestellten Wiederbelebungsvorläufe kehrte das Bewußtsein bald zurück.

Malsch b. Ettlingen, 8. März. Die Maul- und Klauenseuche hat hier einen so weiten Umfang angenommen, daß fast alle Geflügel verheert sind. An manchen Tagen mußten schon 3—4 Stück Vieh notgeschlachtet werden.

Heudorf, 8. März. Auf dem Weg nach Heudorf wichen zwei Buben einem Auto aus und sprangen sogar in den Straßengraben. Der Fahrer war scheinbar durch die nicht

abgeblendeten Lichter eines entgegenkommenden Kraftwagens getäuscht und fuhr gleichfalls in den Straßengraben, wo die beiden Buben standen. Die beiden Kinder wurden verletzt, jedoch nicht schwer.

Donauwörth, 8. März. In Emwangen brannte das dem Landwirt Johann Meister gehörige Oekonomiegebäude, das mit dem Wohnhaus zusammengebaut war, nieder. Der Gebäude- und Fahrnißschaden beträgt je 10 000 Mk. Meister ist versichert. Die Brandursache ist unbekannt.

Gulach, 8. März. Der Fabrikarbeiter Wälde wurde während der Arbeit in der hiesigen Metallwarenfabrik von einer Wälzenmaschine erfaßt und schwer verletzt.

Konstanz, 8. März. Der 43jährige verheiratete Versicherungsagent Konrad Haner von hier hatte von Januar bis Februar ds. Js. im Münster und in der Stephanskirche, sowie verschiedenen Kapellen die Opferstöcke ausgeraubt. Er wurde nun zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der städt. Fischbrutanstalt Petershausen hat die Erbrütung der Gangfische für diesen Winter ihr Ende gefunden. Das Ergebnis kann als gut bezeichnet werden. Es wurden etwa 5,4 Millionen Bräutlinge gegen 4,3 Millionen im Vorjahr in den See ausgelegt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Siegfried Wagners neue Oper. Bei ihrer Uraufführung im Badischen Landestheater in Karlsruhe hatte Siegfried Wagners Oper „Der Friedensengel“ dank einer ausgezeichneten Wiedergabe großen Erfolg. Das dicht besetzte Haus rief den Komponisten nach dem zweiten und dritten Akt.

Prinzen als Herbergsjäger. Das „Evangelische Gemeindeblatt“ in Altenburg veröffentlicht einen Bericht der dortigen Herberge zur Heimat. Es heißt darin: Für die Not der Zeit ist kennzeichnend, daß die Herberge zur Heimat jetzt auch häufig von stellungsuchenden Akademikern, Ingenieuren und Kaufleuten besucht wird. Selbst Angehörige des Adels haben sie aufgesucht, sogar zwei Prinzen sind in den letzten Jahren unter ihren Gästen gewesen.

80jährige Zwillingsschwester. Am 7. März vollendeten die Zwillingsschwester Pauline und Antonie Müller in Prenzlau (Meklenburg) in guter Gesundheit das 80. Lebensjahr.

Der Tauchboottkrieg. In einem Vortrag in Köln schilderte kürzlich Marineingenieur Reinhard seine Erlebnisse im Weltkrieg auf deutschen Tauchbooten. Er erinnerte an die barbarische, völkerrechtswidrige Blockade durch die Engländer, durch die, gering gerechnet, 750 000 Deutsche den Hungertod erlitten, während der Tauchboottkrieg 30 000 Menschenleben vernichtete. Dankbar soll unsere Zeit jener Helden gedenken, die im Kampf gegen die Blockade ihr Leben eingesetzt haben. Von 11 000 Tauchboottfahrern sind 6000 nicht wieder heimgekehrt. 161 deutsche Tauchboote sind durch feindliche Maßnahmen vernichtet worden, namentlich nachdem nach den ersten so überaus erfolgreichen Angriffen von der damaligen Regierung Bethmann-Hollwegs der Tauchboottkrieg verhängnisvollerweise eingeschränkt worden war, wodurch erst den Engländern die Zeit und Gelegenheit gegeben wurde, wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen. (Der gleiche Fehler wurde bekanntlich bei den Luftschiffen gemacht, D. Schr.) Unglücksfällen sind 37 deutsche Tauchboote zum Opfer gefallen. Das Tauchboot hat immer mit großen Gefahren zu kämpfen. Das Tauchen unter 50 Meter ist z. B. wegen des ungeheuren Wasserdrucks ein großes Wagnis, da dann die Gefahr besteht, daß das Boot nicht mehr an die Oberfläche zu bringen ist. So ist bei Helgoland bei einer Probefahrt ein Boot aus 50 Meter Tiefe nicht mehr aufgeht. Es wurde später unter Reinhard's Leitung gehoben, wobei man den ungeheuren Wasserdruck feststellen konnte. Die meisten der vernichteten Tauchboote sind spurlos verschwunden.

Ein Haus als Lebensversicherung. Die Stadtverwaltung von Liverpool beabsichtigt, den Mietern neuerrichtender Häuser, die von der Stadt gebaut werden, damit die Möglichkeit einer Art Lebensversicherung mit dem Mietvertrag zu geben. Im Todesfall soll nicht, wie sonst üblich, ein Geldbetrag ausgezahlt, sondern das betreffende Haus frei von allen Lasten den Erben als Eigentum übergeben werden.

Verbrannter Flieger. Beim Erproben eines neuen Flugzeugs auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin geriet das Flugzeug beim Aufsetzen in Brand. Der aus dem Deutschen Rundflug bekannte Fahrer Billik fand dabei den Tod.

Und dennoch kam das Glück...

Original-Roman von Irene Hellmuth

29) Nachdruck verboten.)

„So, und welchen?“ fragte diese neugierig.

„Gernach, du erfährst ihn schon noch zu gegebener Zeit. Ich hoffe aber, daß die Komödie nicht nötig sein wird, denn nun bin ich meinem Ziel doch schon ein gutes Stück näher gekommen!“

Die Mutter nickte ihr lächelnd zu.

„Du bist schlau, sehr schlau — aber es ist fraglich, ob Herr Wendtland mit dem Leben davontommen wird! Der Doktor gibt leider sehr wenig Hoffnung.“

Oly eilte hinaus und betrat gleich darauf mit leisen Schritten das Krankenzimmer. Frau Mathilde hatte rotgeweinete Augen und machte der Eintretenden ein Zeichen, daß es schlecht stehe.

Oly schlich zum Bett und bat leise: „Lassen Sie mich ein wenig hier, Frau Doktor, Sie müssen nun ruhen. Legen Sie sich doch auf das Sofa!“

Mathilde schüttelte den Kopf.

„Ich würde doch keine Ruhe finden. Diese Nacht muß es sich entscheiden, ob Alfred am Leben bleiben wird, oder —“

Sie konnte nicht zu Ende sprechen, die Tränen erstickten ihre Stimme.

„So lassen Sie mich mit Ihnen wachen, Frau Doktor“, flehte Oly demütig. „Vielleicht kann ich doch irgendwie nützlich sein.“

„Sie sind ein gutes Kind“, sagte Mathilde gerührt.

Oly schlug beschiden die Augen nieder. Dann nahm sie auf einem Stuhl unweit des Bettes Platz und sah mit trauriger Miene da, die Hände im Schoß gefaltet. Lange Zeit blieb es still im Krankenzimmer. Draußen rüttelte der Herbstwind an den Fensterläden und fuhr heulend und fauchend um das Haus.

Endlich begann Oly leise: „Als Herr Wendtland zu uns ins Haus kam, war ich fast noch ein Kind, und wir wurden bald gute Freunde. Er brachte mir immer Schokolade und

Bonbons mit und oft sah er des Abends bei uns im Wohnzimmer, wo er mit mir und der Mutter plauderte oder uns irgend etwas vorlas! Das war eine köstliche Zeit! Später änderte sich das! Er kam nie mehr des Abends zu uns, und das tat mir sehr leid, denn die Stunden, die er bei uns verbrachte, waren mir die liebsten. Er schien gegen früher ganz verändert, nervös und unruhig, daß Mutter besorgt wurde und ihn nach dem Grund fragte. Er gab ausweichende Antworten und zog sich noch mehr von uns zurück.“

Mathilde nickte und drückte dem Mädchen teilnehmend die Hand.

„Ich kann mir schon denken, warum er verändert erschien. Er hat mir alles gebeichtet.“

„Und darj ich den Grund nicht erfahren, Frau Doktor?“ schmeichelte Oly, ganz nahe herantretend und bittend wie ein Kind die Hände erhebend.

Mathilde zauderte, doch dann sagte sie mit leisem Lächeln: „Mein Bruder liebt ein Mädchen aus vornehmen Kreisen, das ist das ganze Geheimnis.“

„Oh!“ — machte Oly und wußte eine so betrübte Miene zur Schau zu tragen, daß Mathilde lieblosend die Hände des Mädchens streichelte.

Oly stieß in höchster Erregung hervor: „Er ist verliebt! Nun ist mir alles klar! — Darum beachtete er mich nicht mehr! Darf ich nicht erfahren, wer die Glückliche ist? Bitte, bitte, sagen Sie es mir, ich will mit keinem Menschen darüber sprechen, niemand erfährt ein Wort davon!“

Als Oly nicht nachließ mit Bitten und Schmeicheln, konnte Mathilde nicht anders, und nannte Lu Wiedrechts Namen.

Kaum war das gesprochen, als Lu von ihrem Stuhl aufsprang und mit allen Zeichen einer scheinbar gewaltigen Erregung heraussprudelte: „Ach diese falsche Schlange! — Wie kann man nur so heimtückisch sein! So etwas brähte ich nicht fertig! Diese Dame hat sich bereits mit einem andern verlobt! Ich las es zufällig in der Zeitung! Wie leid tut mir der Armste, daß er eine solche Enttäuschung erleben mußte! Das wird ihn so darnieder geworfen haben, —

und wenn er stirbt, so trägt niemand Schuld als diese falsche Kreatur, — die ich hasse, — ach so sehr!“ —

Sie schlug die Hände vors Gesicht und ihre Schultern bebten wie in heftiger Erschütterung.

Mathilde sah da, als hätte der Blick vor ihr eingeschlagen. Sie gedachte des Abends, da Alfred ihr zum erstenmal von seiner heißen, tiefen Liebe gesprochen, welche Hoffnungen er daran geknüpft und entfiel sich dann, wie er vor seiner Erkrankung ganz erschütternd hervorgetreten, daß nun alles aus sei. Da hatte sie mit einemmal die Lösung! Deshalb war er so erkrankt, der arme liebe Kerl! Einzig jenes Mädchen war schuld daran. Als Mathilde sich etwas von ihrer Befürzung erholt hatte, bat sie leise: „Könnte ich die Zeitung vielleicht bekommen?“

Oly eilte hinaus und kam gleich darauf mit dem Blatt zurück. Da stand es schwarz auf weiß, was ihres Bruders Hoffnung mit einem Schlag zunichte machte, und all sein Glück zerbrach! Es blieb kein Zweifel. Sie nahm mit Bestimmtheit an, daß Alfred vor seiner Erkrankung von der Sache gewußt hatte.

„Nun ist freilich alles klar“, murmelte Mathilde. — Es wurde eine bange, schwere endlose Nacht für die Schwester.

Oly, die sich durchaus nicht, fortzucken lassen wollte konnte sich des Schlafes nicht erwehren und schlief auf dem Stuhl tief und fest. — So sah Mathilde allein wachend am Lager des Schwerkranken. Ihr Gatte hatte gegen Abend noch einmal nachgehört, den Patienten unverändert gefunden und wollte seine von den vielen Nachtwachen völlig erschöpfte Frau mit nach Hause nehmen.

Doch davon wollte sie nichts hören. Stunde um Stunde schlich langsam vorüber. Als endlich ein fahler Morgen heraufdämmerte, da schlug Alfred die Augen auf, wie aus schwerem Traum erwachend. Mathilde bemerkte sofort, daß der Kranke bei Bewußtsein war, und ein freudiger, glücklicher Ausdruck flog über ihr Gesicht. Alfred versuchte zu sprechen, doch gelang es ihm nicht gleich.

(Fortsetzung folgt.)

Krupp'sche Jubilare. Gemäß der zur Erinnerung an Friedrich Alfred Krupp ins Leben gerufenen jährlichen Jubiläumstiftung wurde bei der Firma Krupp in Essen eine Ehrung von 769 Jubilaren der Firma veranstaltet. Die Gesamtbelegschaft hat heute wieder die gleiche Stärke wie im Jahr 1902.

Der Papst über die eingeborenen Missionare. In einem Rundschreiben über das Missionswesen sagt der Papst, die Bischöfe und Gläubigen sollen die Berufung der Missionare ermutigen, ohne zu fürchten, dadurch die Interessen der Diözesen zu schädigen. Kein Eingeborener, dessen Neigung zum Priesterberuf erwiesen sei, soll davon ferngehalten werden. Die Meinung sei falsch, daß die Eingeborenen einer niedrigeren Rasse angehören und von geringerer Intelligenz seien. Die in den römischen Schulen erzogenen Eingeborenen stehen den andern Schülern gleich und überholen sie oft durch ihre Fortschritte.

Die Auswanderung aus Deutschland. Nach der vorläufigen Zusammenstellung, die das Statistische Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht, haben im Jahr 1925 62 643 Deutsche die Heimat verlassen. Diese Zahl ist etwas höher, als die des Vorjahrs mit 53 328, aber erheblich niedriger als die von 1923 mit 115 416, nachdem die Auswanderung in den Jahren 1922 und 1921 rund 36 000 bzw. 23 000 betragen hatte. Gegenwärtig bewegt sich die Auswanderung auf mehr als der doppelten Höhe der Vorkriegsauswanderung, die seit 1895 (mit rund 120 000 Auswanderern) fast ohne Unterbrechung gesunken war. Auf 100 000 Einwohner entfallen an Auswanderern: in Preußen 75, Bayern 101, Sachsen 75, Württemberg 190, Baden 201, Thüringen 84, Hessen 72, Hamburg 298, Oldenburg 163, Braunschweig 74, Anhalt 42, Bremen 435, Lippe 44, Lübeck 154, Mecklenburg-Schwerin 62, Mecklenburg-Strelitz 38, Waldeck 69 und in Schaumburg-Lippe 43.

Selbstmordstatistik. Nach der Aufzeichnung im Berliner statistischen Amt entfallen in Preußen in den Jahren 1911 bis 1913 auf 10 000 Lebende 6,67 Selbstmorde von Juden, 5,47 von Evangelischen und 2,31 von Katholiken.

Notales.

Wildbad, 9. März, 1926.

Der Tag der 40 Ritter. Vom 9. März, der im Kalender als Gedächtnistag der 40 Ritter bezeichnet ist, sagt das Volk: Wie die 40 Ritter einreiten, so reiten sie auch wieder aus. Mag die Wetterregel auch noch so wenig stimmen, so wird doch seit alter Zeit mit einer merkwürdigen Zähigkeit daran festgehalten, daß das Wetter 40 Tage lang bleibe, wie es sich an diesem Tage gestaltete. Ist es trüb und regnerisch, so soll auch die nächste Zeit trüb und nah sein; ist aber das Wetter hell und sonnig, sollen auch die folgenden 40 Tage freundliches Wetter bringen. Man kann an Hand der Statistik nachweisen, daß diese Regel ebenfalls wenig haltbar ist, wie viele andere, wenn man sie wörtlich auffaßt. Indessen liegt dem alten Spruch doch eine richtige Beobachtung zugrunde, daß nämlich nicht selten die Bitterung im März einen beständigen Charakter trägt als in dem ihm folgenden April und daß sich eine Wetterlage, die sich in dieser Zeit einmal festgesetzt hat, sich auch für längere Zeit zu erhalten sucht.

Hagelversicherung. Der württ. Staat hat mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin eine Vereinbarung getroffen, nach der die Gesellschaft verpflichtet ist, alle württ. Landwirte gegen Zah-

lung eines Zuschlags zur Vorprämie, jedoch ohne jede Nachschußpflicht zu fester Prämie gegen Hagelschaden zu versichern. Dieser Zuschlag beträgt im übrigen Geschäftsgebiet der Gesellschaft 100 v. H. für die württ. Versicherten ist er 1925 auf 80 und für 1926 auf 75 v. H. herabgesetzt worden, indem der Staat die Verpflichtung zur Leistung eines entsprechenden Betrags übernommen hat. 1924 hatten die württ. Versicherten einen Zuschlag von 100, im Jahr 1920 einen Zuschlag von 130, im Jahr 1922 von 100 v. H. zu entrichten. Der Staat hat sich fernerhin verschiedene Rechte bezüglich der Geschäftsgebarung der Gesellschaft ausbedungen. Es ist zu erwarten, daß angesichts dieser staatlichen Vergünstigungen nun alle württ. Landwirte von der Versicherung gegen Hagelschaden Gebrauch machen, um so mehr, als in den letzten Jahren die Schäden sehr bedeutend waren.

Die Gefahren der Handtasche. Die großen Handtaschen oder richtigen Köfferchen, die die Damen heut unter dem Arm tragen und in denen sie die vielen Verschönerungswerkzeuge bewahren, bergen eine Gefahr in sich, von der die Trägerin zunächst selbst nichts ahnt. Englische Aerzte haben in jüngster Zeit häufig beobachtet, daß bei Damen eine unnormale Erhöhung der einen Schulter auftritt, die die ganze Haltung beeinträchtigt. Da man fürchtet, daß die Tasche, wenn man sie an einem Griff oder an einer Schnur herunterhängen läßt, von den Straßendieben abgeschnitten werden könnte, so werden sie häufig unter den Arm gepreßt, und dadurch erfolgt eine Verziehung der Schulter, die in die Höhe genommen wird. Dauerndes Tragen der Tasche in dieser Form wirkt auf die Haltung sehr ungünstig ein; die Frauen bekommen eine „hohe Schulter“, die sogar zu einer Rückgratverkrümmung führen kann.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs. 8. März. 4.20.
Dollarschuldscheine 99.50.
Kriegsanleihe 0.405.
Franz. Franken 135.75 zu 1 Pf. St., 28.04 zu 1 Dollar.
Berliner Geldmarkt. 8. März. Tügl. Geld 5 bis 55 v. H., Monatsgeld 6-7 v. H., Warenwechsel 6,5-6,75 v. H., Privatdiskont 5 v. H.

Die Fernbahnlinie Frankfurt-Basel wurde am 7. März vollendet und ist bereits in Betrieb genommen.
Am 7. März wurde die Fernbahnverbindung zwischen London und Reunort durch Gespräche von Zeitungsvertretern beiderseits eröffnet. Die Gespräche waren vollkommen deutlich hörbar.

Die Weinbaufläche Deutschlands ist Ende Mai 1925 amtlich ermittelt worden. Sie betrug in Preußen 19 264, in Bayern 20 598, in Sachsen 231, in Württemberg 13 225, in Baden 14 550, in Hessen 14 839, in Thüringen 84 Hektar, zusammen 84 701 Hektar. Im Jahre 1913 waren es 90 243, 1924 82 600 Hektar. Bei der Aufstellung ist das Saargebiet nicht mitgerechnet.

Leerstehende Gewerbeträume. In Preußen stehen zurzeit rund 1 Million Quadratmeter gewerblicher Räume leer und sind zu vermieten.

Versteigerung des Kurhotels Dehmel in Mergentheim. Bei der zweiten Tagfahrt hat Bankier Forstl-Mergentheim, der Hauptgläubiger, 108 000 Mark (Anschlag 190 000 Mark). Der Gebührausgleich wird über die Genehmigung am 10. März beschließen.

Geschäftsaufsicht. Zur Abwendung des Konkurses ist über das Vermögen des Hermann Pfäffe zum Hotel Viktoria in Stuttgart und seiner Frau Helene, geb. Reimiger (Tochter des verst. Bahnhofsrestaurateurs), die Geschäftsaufsicht angeordnet worden.

Stuttgarter Börse. 8. März. Wider Erwarten legte die Börse bei Beginn heute recht fest ein, zum Teil einige Prozent über den voranstehenden Schlusskursen. Das Geschäft war ziemlich lebhaft. Im Laufe des Tages kam es zu keinen wesentlichen Veränderungen und man blieb in guter Haltung. Der Rentenmarkt lag ruhig und im allgemeinen bei mäßigen Umsätzen unverändert. 5 v. H. Reichsanleihe 0.99. Goldpfandbriefe waren nach wie vor zu teilweise erhöhten Kursen gesucht. 10 v. H. Württ. Kreditverein konnten auf 105 v. H. anziehen.
Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Mannheimer Produktenbörse. 8. März. Bei starkem ausländischem Anachol, namentlich von Australien, war die Marktlage ruhiger. Man verlangte für die 100 kg. bahnfrei Mannheim ohne Kotz: Weizen inländ. 26.50, ausl. 31.25-32.75. Roggen inl. 17 bis 17.50, ausl. nominell. Braugerste 22-25, Futtermehl 16 bis 17.50, Hafer inl. 17.75-19.25, ausl. 19-22. Mais (mit Sach) 17. Weizenmehl Spez. 0 39.75-40.50, Brotmehl 29.25 bis 30.50, Roggenmehl 25.50 bis 26.75.

Berliner Getreidepreise. 8. März. Weizen märk. 24.90-25.90, Roggen 14.80-15.20, Wintergerste 13.60-15, Hafer 15.90-16.90, Weizenmehl 32.25-35.75, Roggenmehl 21.50-23.25, Weizenkleie 10, Roggenkleie 8.80 bis 9.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt. 8. März. Zugeföhren und für 50 kg Lebendgewicht gehandelt wurden: 236 Ochsen 20-52, 70 Bullen 36-49, 658 Kühe und Rinder 12-54, 620 Kälber 56 bis 80, 65 Schafe 26-40, 2929 Schweine 70-84, 118 Arbeitspferde (je St.) 700-1500, 65 Schlachtpferde (je St.) 50-140. Marktverlauf: Handel mit Großvieh lebhaft, Markt langsam geräumt mit Kälbern lebhaft, ausverkauft mit Schweinen mittelmäßig, geräumt. Ausgesuchte Tiere über Kotz bezahlt. Arbeitspferde ruhig, Schlachtpferde mittelmäßig.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 40 bis 56. — Crailsheim: Käufer 66-88, Milchschweine 35-43. — Güglingen: Milchschweine 27-35, Käufer 45-80. — Giengen a. Br.: Saugschweine 32-42, Käufer 62-85. — Hall: Milchschweine 35-48, Käufer 80. — Heilbronn: Milchschweine 31 bis 43, Käufer 50-90. — Künzelsau: Milchschweine 38-50, Käufer 62. — Isenhofen: Milchschweine 38-52, Käufer 90 bis 110. — Dohringen: Milchschweine 37-50. — Rottweil: Milchschweine 30 bis 41, Käufer 80. — Rot am See: Milchschweine 35-45. — Schömberg: Milchschweine 36 bis 42. — Troßingen: Milchschweine 37-40, Käufer 155. — Bilsbach: Milchschweine 30-55, Käufer 60-90 Markt das Stück.

Fruchtpreise. Balingen: Haber 7-8.50. — Giengen: Kernen 12.80, Gerste 8.50-9, Haber 8.50-9, Weizen 11.50-12, Saatgerste 9-10.50, Saathaber 10.50-12.50. — Tübingen: Weizen 11.50-12.70, Dinkel 9.20-9.40, Gerste 8.50-9.70, Saatgerste 10-11, Haber 8.50-9.40, Saathaber 10, Kernen 12.50 bis 12.60 Markt der Zentner.

Zeitschriftenschau. Daheim, 62. Jahrg., Nr. 23. Ein reiches Heft liegt vor uns. In seiner Mitte steht ein Aufsatz des amerikanischen Architekten Vossom: „Vom Babelturm zum Wolkenträger“ mit sehr lehrreichen Bildern. Eine Novelle von Schellhaas „Der Ahnherr“ interessiert, die Frau wird die beiden Aufsätze „Das Letzte Haus“ und „Der Beruf der Interin“ gern lesen. Mehr für den Mann bestimmt ist die Arbeit E. Heuns „Wir Elässer und die Franzosen“, die in die Politik hineinleuchtet. Der feingeschliffene Gesellschaftsroman der Baronin Ficks „Halligton“ findet seine Fortsetzung. Die Frauen- und Jugendbeilage, die Wochenschronik sind farbig und bilderreich. Besonders sei auf die wunderschöne Kunstbeilage nach einem Gemälde Meister Uldes hingewiesen.

W. Forstamt Wildbad.
Schichterbholzverkauf.

Am Donnerstag, den 18. März 1926, nachm. 2 Uhr in Wildbad im „Bahnhof-Hotel“ aus Staatswald Distr. II Wanne u. Distr. III Meistern: Rm.: Buchen 91 Schr., 6 Prgl., 117 Anbr. Bi: 2 Anbr. Nadelh.: Papierroller 8 l., 4 II., 13 III., 12 Prgl., 545 Anbr. Losverzeichnis durch die Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

Agenten
sucht für erstklassige Holzrouleaux, Jalousien, Gardinenpanzer etc.
Grühner & Co., Neude Eule.
Leistungsfähige Fabrik.

Fußballverein Wildbad.

Heute Abend 8 Uhr kurze Besprechung des Spielausschusses in der „Alten Linde“. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Baustrangen,
10 000 Stk. 8 m lg. 10 u. 12 cm Hopt.,

Grubenholz,
5/8000 Fm. vorw. Liefer, geg. bar gef.
G. Künzel, Wimpfen a. N.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Wildbad.
Sonntag, 14. März,
findet im Saale der „Alten Linde“ abends 8 Uhr ein

Lichtbilder-Vortrag
mit Vorführung des Films „Tag der Hunderttausend“ statt.

Wir richten an alle Einwohner von Wildbad u. Umgebung die Bitte, diesem Lichtbildvortrag beizuwohnen; führt uns doch der Vortrag zurück in die Zeit der Revolution, zeigt uns auch das Werden und Entstehen der deutschen Republik und ihrer Farben Schwarz-Rot-Gold.

Der Film führt uns den gewaltigen Aufmarsch des Reichsbanners beim vorjährigen Bundestag in Magdeburg vor Augen. Hunderttausendtausend Republikaner, die sich in muster-gültiger Ordnung in den Dienst der Deutschen Republik gestellt haben, zeigt uns der Film.

Nedner des Abends ist Herr Dr. Gentelmann aus Stuttgart.

Eintrittskarten sind zu Einzelpreisen von 1. M und zu 50 ¢ bei allen Reichsbannerkameraden, sowie bei der Leitung und an der Abendkasse zu haben.

Konfirmations-Geschenke
in größter Auswahl!
R. Pfannstiel, Wilhelmstr. 109.
Feinste Offenbacher Lederwaren
Modernste Damentaschen, Portemonnaies etc.
Gürtel, Manicures, Schreibgarnituren.
Toilette-Artikel, Kämmen, Nähkästen etc.

Wecker und Taschenuhren
in solidester Ausführung.
Neu eingetroffen: Mod. Haarschmuck u. Halsketten!

Geschäftsverlegung

Meiner werten Kundschaft sowie der titl. Einwohnerschaft hier gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Tapezier-Werkstätte in mein Wohnhaus Hauswiesenstrasse verlegt habe. Gleichzeitig empfehle ich mich im Neuanfertigen und Aufarbeiten sämtl. Polstermöbel sowie in alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten.
Hochachtungsvoll

Rudolf Linder.

Geschäfts- und Familien-Drucksachen
fertigt schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt

2 Mädchen
mit guten Zeugnissen suchen zum 1. April od. Mai Stelle als Zimmermädchen in Hotel, Pension oder Privathaus. Interessenten wollen sich in der Tagblatt-Geschäftsstelle melden

W. B. W.
Morgen Mittwoch
nachmittag 5 Uhr
bei Balz z. „Hirsch“.

Höre nicht auf
Wenn einer aufhört zu inserieren hört ein anderer auf zu kaufen
Wenn einer aufhört zu kaufen hört ein anderer auf zu verkaufen
Wenn einer aufhört zu verkaufen hört ein anderer auf anzufertigen
Wenn einer aufhört anzufertigen hört ein anderer auf zu verdienen
Wenn einer aufhört zu verdienen hört jedermann auf zu kaufen -
Darum höre nicht auf
zu inserieren!

Reine Haut
Umsonst teilen wir mit, wie Hautausschläge, Flechten (nässende und trockene), Mitesser, Pickel, rauhe, großporige Haut, Wundsein, Gesicht- und Nasenröte, Sommersprossen usw. schnellstens zu beseitigen sind, wenn auch schon jahrelang vergeblich Hilfe gesucht worden ist. Nur einmalige kleine Ausgabe, D. R. P. Keine Salbe, keine Tinkturen oder Tee. Verbilligend in Anwendung und Erfolg
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: R 470